

Steinhausen, 18. Februar 2025

Stellungnahme der SGMG zum «Auslandpreisvergleich medizinische Laboranalysen» der Firma BSS

Am 19.12.2025 wurde vom BAG der Auslandpreisvergleich medizinische Laboranalysen der Firma BSS publiziert. Die FAMH übt in ihrer Gegendarstellung ([Link](#)) grundsätzliche und inhaltliche Kritik an der Studie. Dieser Kritik schliessen wir uns an: der Preisvergleich basiert bloss auf 3 Ländern und 5% der auf der Analysenliste aufgeführten Analysen. Auch sind die Korrekturfaktoren für die Löhne des Laborpersonals und die Kosten für Reagenzien zu tief angesetzt.

Wir erachten es insbesondere als problematisch, dass die Studie keinesfalls repräsentativ für alle Laboranalysen ist. Wie BSS in der Zusammenfassung selber schreibt, kann «der Vergleich [...] nicht als repräsentativ für die über 1'200 Positionen der Analysenliste angesehen werden». Aus folgenden Gründen trifft dies insbesondere auf die genetischen Untersuchungen zu:

- In den Preisvergleich ist mangels Vergleichbarkeit keine einzige Untersuchung aus dem Fachbereich Genetik eingeflossen. Die Genetik ist also im Vergleich überhaupt nicht repräsentiert.
- Der Vergleich setzt bei den umsatzstärksten Analysen an. Umsatzstarken Analysen werden oft verordnet, entsprechend sind diese Analysen eher automatisiert und mit geringem Personalaufwand verbunden. Auch innerhalb der vergleichbaren Analysen gibt es eines Bias hin zu Analysen mit geringem Personalaufwand: wie aus den Daten der Tabellen 40 und 43 entnommen werden kann, ist bei den vergleichbaren Analysen der Kostenanteil des Personals tiefer als bei den nicht vergleichbaren Analysen. Wie der Vergleich in Tabelle 19 aber zeigt, sind die Kosten gerade beim Personal viel höher als im Ausland; personalintensive Analysen kosten entsprechend in der Schweiz verhältnismässig mehr als stark automatisierte Analysen. Die Konsequenz davon sieht man in Tabelle 23: bei den personalintensiven mikrobiologischen Analysen sind die korrigierten ausländischen Preis näher bei den Schweizer Preisen als bei den stärker automatisierten Analysen der Chemie und Hämatologie. Da die meisten genetischen Untersuchungen sehr personalintensiv sind, dürfte dieser Effekt in der Genetik noch stärker ausgeprägt sein.

Uns ist nicht bekannt, ob der Vergleich als Begründung für Preissenkungen herangezogen werden soll. Aufgrund der von der FAMH aufgeführten grundsätzlichen und inhaltlichen Mängel des Vergleichs würden wir das als unangemessen betrachten. Wir erachten insbesondere lineare Preissenkungen als nicht begründbar: der Bericht ist nicht repräsentativ und lässt personalintensive Analysen tendenziell aussen vor. Wir empfehlen daher dringend, auf lineare Tarifsenkungen zu verzichten und vor allfälligen Tarifanpassungen die Resultate des Projektes transAL-2 abzuwarten.

Bezüglich Tarifsenkungen möchten wir noch darauf aufmerksam machen, dass genetische Untersuchungen in den letzten Jahren stark von kostensteigernden Effekten betroffen waren:

- Pro Untersuchung werden immer mehr Gene untersucht, was den Aufwand bei der Interpretation erheblich erhöht. Die Aufteilung der Analysenliste in Analysen von 1-10, 11-100 und >100 Gene kann diese Steigerung nur ungenügend abbilden bzw. auffangen.
- Bei der Auswertung von genetischen Untersuchungen ist der Aufwand pro nachgewiesener Variante gestiegen: es müssen mehr Datenbanken und mehr Publikationen konsultiert werden. Zwar können Softwares diese Aufgaben erleichtern, die sind aber meistens kostenpflichtig. Schliesslich werden die Empfehlungen für die Interpretation der Varianten immer detaillierter und daher aufwändiger.
- Bei der neuen IVDR-Regelungen verlangen insbesondere die In-House-Tests eine sehr aufwändige Dokumentation. Die Genetik kann aufgrund der Seltenheit der untersuchten Pathologien in den meisten Fällen nicht auf CE-IVD-Produkte mit geringerem Dokumentationsaufwand ausweichen und ist daher von diesen neuen Regelungen besonders stark betroffen.
- Mit Inkrafttreten des neuen GUMV im Jahre 2022 kann die Freigabe der Befunde nicht mehr vom Laborleiter delegiert werden. Entsprechend müssen neu auch einfache Routineuntersuchungen von einem FAMH-Titelträger validiert werden. Dies erhöht die Kosten erheblich.

Zusammen mit den generellen kostensteigernden Faktoren wie der Inflation erachten wir daher Tarifsenkungen als nicht begründbar.

Mit freundlichen Grüssen

Für den Vorstand der SGMG



Prof. Dr. med. Isabel Filges
Co-Präsidentin
FMH-Verantwortliche der SGMG



Dr. med. Thierry Nospikel
Co-Präsident
FAMH-Verantwortlicher der SGMG



Dr. sc. nat. Naomi Porret
Delegierte transAL-2 der SGMG



Thomas von Känel, PhD
Delegierter transAL-2 der SGMG